Zu den Fresken von Fritz Pauli im Empfangssaal des Rathauses in Bern

Autor(en): **Bieri, Carl**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): **- (1957)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-624333

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

feraient plaisir aux peintres et aux sculpteurs a rendu ses derniers jours lumineux. Elle s'est endormie le 25 septembre.

*

Madame Angelika Bick a institué par testament une Fondation Edouard Bick. A la propriété de San Abbondio s'ajoute en plus un capital d'environ fr. 35 000.—, héritage qu'elle receuillit il y a environ un an de son beau-frère Adolphe Bick, orfèvre à Wil. Ce capital pourra être affecté à l'entretien de la propriété et à la construction d'autres ateliers. Le conseil de la fondation est composé pour le moment de représentants du comité central, des sections de Zurich et du Tessin et d'un délégué des autorités tessinoises.

Au cours des entretiens avec Mme Bick, le jurisconsulte de la Rentenanstalt, M. Ruedin, Dr. en droit, représentant M. le Dr. Jagmetti, fut des plus précieux tant à Mme Bick qu'à notre société. Notre reconnaissance va aussi à M. le Conseiller d'Etat tessinois Dr. Galli.

Jusqu'à l'échéance d'un appel officiel aux héritiers, la fondation ne peut agir librement. Il est toutefois possible maintenant déjà à des collègues de se rendre à San Abbondio pour un séjour plus ou moins prolongé. Quatre lits, la literie nécessaire, la vaisselle, les couverts de table et le linge de cuisine sont à disposition. Suivant le désir de Mme Bick, le loyer doit être fixé aussi bas que possible. Ceux que la chose intéresse sont priés de s'adresser à notre secrétariat central. (Trad. A. D.)

Guido Fischer

(Voir les illustrations accompagnant l'article original en allemand, No. 2/3, page 15).

ZU DEN FRESKEN VON FRITZ PAULI IM EMPFANGSSAAL DES RATHAUSES IN BERN

Die drei Dutzend Zeilen, die Pauli über seine Arbeit geschrieben hat, schließen: «Jeder Beschauer soll im weitern selber heraussehen, was ihm persönlich nahe geht.» Darauf gestützt erlaube ich mir, den Lesern der Schweizer Kunst zu sagen, was dem Beschauer unter anderem nahe gehen kann.

Über die Technik, Fresco buono, schreibt Pauli selber in dem Buch, das über ihn erschienen ist (Büchergilde Gutenberg Zürich, 1946): «Wo wäre eine Technik zu finden, die so einfach und so einheitlich im Handwerk und in der Wirkung ist? Ein Kübel mit Mörtel und Kalkwasser, etwas Kalk und einige Pulverfarben und dazu eine Wand. Den Rest macht die Mauer selber.» Immerhin fügt er noch bei: «Ihr helfen der Kopf und die Hände des Malers. Und die darf er nicht schonen.» Und er hat sie nicht geschont die sieben Jahre, die ihn

Ausschnitt aus dem Reich der Nacht, mit dem schlafenden Denker, dem Traumreigen über dem schlafenden Paar. Farbige Dominante blau.

Ausschnitt aus der Wand der Liebe, mit der Familie. Farbige Dominante grün.

die Arbeit festhielt. Aus dem Bekenntnis sprechen eine ursprüngliche Verbundenheit mit dem Handwerk und die Verpflichtung dem Material gegenüber. Er ist im vollen Malerglück, wenn es mit den Händen zu tun gibt. Er braucht den anregenden Widerstand des Materials, und diese, von Kopf zu Hand sich ergänzende Arbeit ist wohl etwas vom beglückendsten, und auch vom vorbildlichsten in dieser Zeit.

Der Empfangssaal ist eine ehemalige Kanzlei im Spitzbogenstil, die einstens unterteilt wurde. Pauli hatte den Vorteil, eine starke Architektur vorzufinden, in die er sein Werk bestimmt und kräftig hat einordnen können. «Architektur ist die Voraussetzung jeder Wandmalerei.» Das Werk ist über die vier Wandteile mit Waagrechten, mit Senkrechten und mit Diagonalen meisterhaft komponiert, und mit den runden Formen ist die Architektur sehr schön in die Malerei einbezogen. Die erste Wand ist das Reich des Mondes; die andere ist das Reich der Liebe, mit grüner Dominante, und anschließend das Reich der Arbeit, mit orangefarbener Dominante, und die vierte Wand ist das Reich der Sonne, golden Gelb. Aber es ist ein reines Vergnügen, den weniger auffälligen Komponenten nachzufühlen.

Auf der Wand der Nacht, auf deren rechten, gewichtigen Mitte, schläft ein Mensch. Es ist der denkende Mensch, der selbst im schweren Schlaf vom Reigen seiner Gedanken nicht befreit ist. Das Papier hat er bereit, um seine Formulierungen festzuhalten, aber seine Hand ruht. Aus seiner Deckung schwebt ein Reigen von Traumnymphen über ein schlafendes Paar nach der linken Seite. Neben der Eingangstüre steht eine Figur, schlummernd in die Formen der Türumrahmung gelehnt. Es ist ein Harlekin im bunten Fetzengewand und neben ihm ruhen die blauen Kugeln der Phantasie.

Die sich befruchtenden Wechselbeziehungen zwischen dem dunkelernsten Denker und dem scheckigen Harlekin zeugen die befreienden Kunstformen. Die Kugeln der Phantasie blühen auf. Sie bilden auf der zweiten Wand das junge und das alte Leben; die junge und die alte, rührend einander zugeneigte Liebe; die Symbole der heiligen Flamme in der Hand des Mannes und des lebenspendenden Wassers aus dem Krug der Frau, das sich zum Strom erweitert.

Sie bilden auf der dritten Wand die harte, nährende Arbeit; die Bürde des Lebens und das Symbol des Todes, der geduldig hinter dem Menschen einherschreitet. Fruchtbarkeit und Tod im Gleichschritt.

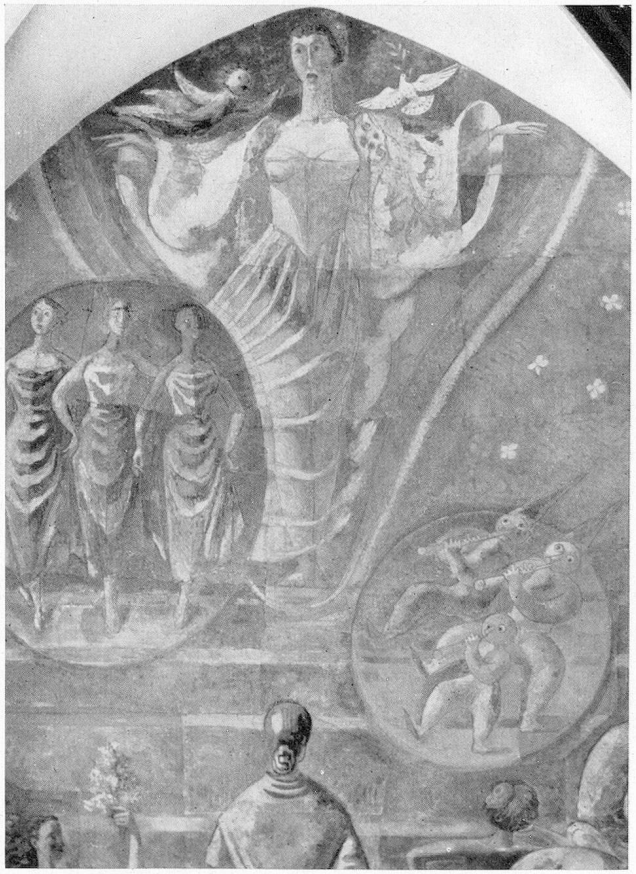
Auf der vierten Wand, der Wand des überbordenden Lebens, ist der Nachtreigen der ersten Wand im Kindereigen erwacht und die Kugeln der Phantasie sind im Sonnenlicht schönstens aufgegangen. Aus der einen treten drei Grazien, aus der andern drei Mummenschanzgestalten (sie gehen durch sein ganzes Lebenswerk in gemessenem Abstand neben Pauli einher). Sie antworten mit schrillen Tönen in der Diagonale auf die Brummtöne der Blechinstrumente. Darüber erhaben schwebt eine lichte Frühlingsgestalt von großer Schönheit, der sich ein Genius beigesellt und die Taube, die

über die Sintflut herkam mit dem Ölzweig, dem Ursymbol aller Hoffnung.
Diese Wand der Freude ist in ihrer erlösenden Schönheit wie eine Summe aller Arbeit, für den Beschauer wie eine Entschädigung für alle Mühsal.
Die gebührenden Glückwünsche zu seinem Werk sind Pauli anläßlich der Übergabe ausgesprochen worden. Zu beglückwünschen ist aber auch die hohe Regierung des Kantons Bern, die es dem Künstler ermöglicht hat, ein Werk zu schaffen, auf das der Kanton und die Stadt stolz sein können.
Wir aber freuen uns herzlich mit Pauli, denn er hat die schweizerische Kunst um ein Wesentliches bereichern dürfen. *Carl Bieri*

AN DIE REDAKTION

Ich danke Ihnen für den Abdruck des *Briefes von Rilke an einen jungen Dichter*. Ich habe ihn mir beiseite gelegt und werde ihn allen jungen Künstlern, die mir ihre Werke zeigen, an Stelle meiner eigenen Antwort zu lesen geben. Denn genau die beiden Fragen, die jener junge Dichter an Rilke gerichtet hat, sind stereotyp genau die gleichen Fragen, wie sie immer wieder mir vorgelegt werden, und, wenigstens dem Inhalt nach, sind meine Antworten genau die Antworten Rilkes. Da Rilkes Antworten aber eine Eindringlichkeit besitzen, vor der es kein Ausweichen gibt, und eine Gültigkeit, die nicht übertroffen werden kann, verzichte ich in Zukunft gern auf die eigenen Antworten.
Die beiden stereotypen Fragen (von der Dichtung auf die bildende Kunst übertragen): sind meine Bilder (Plastiken) gut? Und: können Sie mich für eine Ausstellung empfehlen? Und meine stereotypen Antworten: ob ich Ihre Werke gut oder schlecht finde, soll und kann Sie gar nicht berühren. Schon Ihre Frage ist falsch gestellt, gefährlich falsch. Schon daß Sie diese Frage stellen, ist ein Beweis dafür, daß etwas nicht in Ordnung ist: daß Sie mehr nach außen als nach innen hören. Und mit dem Schritt an die Öffentlichkeit kann man nicht lange genug zuwarten. Die innere Stimme muß schon sehr stark sein, daß die Stimmen von außen nicht unmerklich das Übergewicht bekommen. Wobei die zustimmenden vielleicht noch gefährlicher sind als die ablehnenden: die Versucher zum Konformismus der jeweils herrschenden Modernität.
Die öffentliche Kritik aber, die von den Künstlern selber einerseits (uneingestanden) zu sehr beachtet, anderseits (mißverstanden) zu sehr verachtet wird, kann (richtig verstanden) gar nicht als Gespräch zwischen Kritiker und Künstler gemeint sein, sondern ausschließlich als Gespräch zwischen dem der Öffentlichkeit zur Beantwortung unterbreiteten Kunstwerk und dem um eine Antwort bemühten Laien.
Nochmals: ich danke der Redaktion der «Schweizer Kunst», daß sie einmal nicht die abgespielte Platte der «Kritik an der Kunstkritik» aufgelegt hat, die nur dem schwachen Künstler ein unverdientes Kraftgefühl leiht, sondern einem großen Künstler das Wort gegeben hat, Wahrheiten auszusprechen, die zwar in erster Linie den Künstler angehen, die aber auch in uns Laien den tiefen Respekt stiften können vor dem, was es heißt, Künstler zu sein. *Georg Schmidt*

Ausschnitt aus der Wand der Arbeit, mit dem Symbol des Todes. Farbige Dominante der Wand orange. Im Ausschnitt dominiert der grüne Mantel des Todes, mit dem er die Menschen umfängt.



Ausschnitt aus dem Reich der Freude, mit den drei Mummenschanzgestalten, den drei Grazien und der Lichtgestalt. Farbige Dominante golden Gelb und silberige Töne.